



Sekretariat für Österreich, 5020 Salzburg, Mönchsberg 2 a, Tel. 0662/842521-141
Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700, BIC: SLHYAT2S, IBAN: AT48550000002917700

Liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks!

Im Oktober 2010 traf das von Kardinal Leonardo Sandri, dem Präfekten der Ostkirchenkongregation in Rom, gezeichnete vatikanische Schreiben in Salzburg ein, mit dem mir das Amt des Generalpräsidenten der Catholica Unio anvertraut wurde. Neu und überraschend an dieser Ernennung ist, dass nun erstmals ein Nicht-Schweizer dieses Amt bekleidet. Denn P. Augustin von Galen OSB, der das Ostkirchenwerk im Jahr 1924 in Wien gegründet hatte, verlegte den Sitz des Generalsekretariats alsbald nach Freiburg in der Schweiz. So war seit den Anfängen dieses Amt zumeist mit dem Bischofsitz von Genf-Lausanne-Fribourg gekoppelt. Mein Vorgänger Mons. Pierre Bürcher wirkte als Weihbischof in dieser Westschweizer Diözese. Er wurde im Oktober 2009 zum Bischof von Reykjavik berufen.

Bei den Konferenzen der Vorstandsmitglieder und Diözesanreferenten des Andreas-Petrus-Werks sowie bei den jährlichen Generalversammlungen der Catholica Unio auf internationaler Ebene habe ich in der Funktion des Nationalpräsidenten für Österreich (seit 2004) das vielfältige Engagement dieses Hilfswerks im Dienst der Einheit der Kirchen in Ost und West näher kennen und schätzen gelernt. Schon auf nationaler Ebene (in Österreich) sah ich meine Hauptaufgabe darin, dieses Engagement zu fördern, eine gute Gesprächsbasis mit den durchwegs ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu erhalten und durch Kontakte mit den Vertretern der Ostkirchen vor Ort wie auch vor allem durch Pilgerreisen in die Länder des Christlichen

Ostens und des Orients ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen. In meiner neuen Funktion möchte ich die Koordination der Ostkirchenarbeit zwischen den Landessekretariaten in Deutschland, Österreich und der Schweiz wie auch die internationale Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Werken, die ähnliche Ziele verfolgen, intensivieren. Erste wichtige Kontakte in dieser Richtung fanden im Jänner 2011 in Deutschland (Würzburg und Augsburg) statt.

Ein Schlüsselerlebnis für die herausragende Bedeutung, die der geschwisterlichen Begegnung auf dem Weg zur Kirchen-

einheit zukommt, war die Mitfeier des orthodoxen Osterfestes im April 2008 in Moskau. Gemeinsam mit der Pro Oriente Delegation aus Salzburg durfte ich die nächtliche Osterliturgie in der Erlöserkirche erleben. Der herzliche Empfang, den uns der kurz vor seinem geplanten Österreich-Besuch im Dezember 2008 verstorbene Patriarch Aleksij II. gewährte, die Begegnung mit dem damaligen Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats und nunmehrigen Patriarchen Kirill, der Besuch in Sergiev Posad, dem für die Russische Orthodoxe Kirche so bedeutsamen geistlichen Zentrum, und die vielen Kontakte mit Journalisten, Profes-

soren, Künstlern, Mönchen und Nonnen sowie karitativen Einrichtungen bleiben mir unvergesslich. Es ist mir eine große Freude, dass die Erinnerung an diese Tage in Moskau jetzt auch in Form eines kleinen Büchleins weiterlebt, das aus einem Gespräch mit Prof. Evgenij Vereščagin während des Moskau-Aufenthalts hervorgegangen ist. Dank der geduldrigen Übersetzerdienste von Mag. Josef Huber-Germanstatt und der guten Beziehungen von DDr. Johann Krammer zur Russischen Orthodoxen Kirche konnte es mit dem Segen von Metropolit Hilarion (Alfeev), Leiter des Moskauer Außenamtes, und in vollem Einvernehmen mit Erzbischof Paolo Pezzi von Moskau, im Verlag des Moskauer Patriarchats in russischer Sprache erscheinen. Das Zusammenwirken der beiden Kirchen im Vorfeld dieser Publikation, die auch darin dokumentiert ist, dass sowohl Metropolit Hilarion als auch Erzbischof Pezzi ein Vorwort verfasst haben, ist wohl die schönste



**Generalversammlung der Catholica Unio 2010 im Benediktinerkloster Mariastein, Schweiz: Zu Gast in der griech.-orth. Kirche der Weisheit Gottes in Münchenstein.
V.l.n.r.: Großarchimandrit Felix Dillier, DDr. Johann Krammer, Eb. Dr. Alois Kothgasser, V. Ilias Papadopoulos.**



In diesem Rundbrief:

- Editorial des Generalpräsidenten (Eb. Alois Kothgasser)
- Ehrungen, Buchtipps, Nekrolog, Nachrichten in eigener Sache
- Matrona, die hochverehrte Stariza Moskaus (P. Bonifaz Tittel)
- Wegbegleitung in der Großen Fastenzeit: Der hl. Ephräm
- Spenden für die Wiedergeburt eines russischen Pfarrdorfes (Josef Huber-Germanstatt)
- Kurz gefasste Berichte und Hinweise

Syr-orth. Delegation im Stift Nonnberg. V.l.n.r. Chorepiskopus Kerim Asmar (Schweiz), Eb. Mor Philoxenus Mattias Nayis (Damaskus) Eb. Mor Polycarpus Augin Aydin (Niederlande), Äbtissin M. Perpetua, Chorepiskopus Dr. Emanuel Aydin (Wien), Gabriel Malas (London), Sr. Eva Maria.

Frucht dieser Pilgerreise. Zur Generalversammlung der Catholica Unio vom 27. bis 30. Oktober 2010 in Mariastein hat DDr. Krammer das mit einer persönlichen Widmung von Metropolit Hilarion versehene Exemplar mitgebracht. Ein besonderer Dank gilt auch Äbtissin M. Perpetua Hilgenberg vom Stift Nonnberg für die Bereitstellung der Fotos, die die Höhepunkte der Reise auch im Bild festhalten.

Zuvor im Dezember 2006 ergab sich bereits die Gelegenheit, gemeinsam mit Bischof Manfred Scheuer und einer Delegation aus Salzburg und Tirol den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. an seinem Amtssitz in Istanbul zu besuchen, und im September 2010 folgte mit der Reise der Salzburger Pro Oriente-Delegation nach Armenien, von der in der letzten Ausgabe des Rundbriefs berichtet wurde, eine weitere höchst interessante Begegnung mit einer uralten, aber sehr lebendigen christlichen Tradition des Orients. Gern gebe ich den kulturellen und spirituellen Reichtum, der sich mir auf diesen Reisen erschlossen hat, weiter und hoffe, dass ich auf diese Weise die Liebe zu den Ostkirchen wecken und vertiefen kann.

Vor kurzem (vom 10. bis 14.1.2011) war eine hochrangige Delegation der Syr-orth. Kirche, unter ihnen als Vertreter des Patriarchen Mor Philoxenus Mattias Nayis, ferner Mor Polycarpus Augin Aydin (Niederlande), Chorepiskopus Kerim Asmar (Schweiz) und Chorepiskopus Dr. Emanuel Aydin (Wien), nach Salzburg gekommen, um Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit auf dem Gebiet der theologischen Ausbildung zu erörtern. Dr. Aho Shemunkasho, Ass.-Prof. am Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Salzburg, hat das von Gesprächen mit Politikern, Wissenschaftlern und Vertretern der Kirche dicht gefüllte Besuchsprogramm zusammengestellt. In den insgesamt sechs Stunden, in denen ich mich dem Gespräch mit den Mitgliedern der Delegation widmen konnte, wie auch beim Ökumenischen Empfang am 12.1., zu dem sie als Gäste von Pro Oriente in das Kardinal-Schwarzenberg-Haus geladen waren, gewann ich die Überzeugung, dass die vielfältigen Begegnungen auf Salzburger Boden, u.a. im Stift Nonnberg (Foto), in der Erzabtei St. Peter, im Franziskanerkloster, in Maria Plain und bei einer ökumenischen Vesper in der Pfarre Leopoldskron-Moos, einen sehr guten Eindruck hinterlassen haben und ein echter „Qualitätssprung“ in den Beziehungen zwischen den Schwesterkirchen stattgefunden hat.

Ich bin mir bewusst, dass eine so positiv verlaufene ökumenische Begegnung eine intensive Vorbereitungsphase voraussetzt – dafür ist besonders Dr. Shemunkasho zu danken –



aber auch ihre Vorgeschichte hat: In Österreich wurde 1555 die erste syrische Bibel gedruckt. Von Österreich, konkret von Prof. Dr. Hans Hollerweger in Linz, ging die entscheidende Initiative zur Rettung des Tur Abdin, des „hl. Berges“ der Syr-orth. Kirche, aus. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Kirchen der syrischen Tradition hat in Salzburg eine lange Tradition und ist heute bestens verankert. Ich darf an dieser Stelle auch erwähnen, dass die Erzdiözese Salzburg durch die Unterstützung von Stipendiaten aus den orientalischem-orthodoxen Kirchen in gewisser Weise Vorarbeit geleistet hat. So freue ich mich besonders darüber, dass Fr. Jomy Joseph, Priester der Syr-orth. Kirche von Malankar und Stipendiat der Erzdiözese Salzburg im Kolleg St. Benedikt, mit einer Dissertation über den ökologischen Ansatz in der Theologie des hl. Ephräm sein Doktoratsstudium in Salzburg erfolgreich abschließen konnte. Am 4. April werde ich im Verlauf einer von der Caritas Salzburg organisierten Reise nach Syrien mit S.H. Mor Ignatius Zakka I. Iwas, Patriarch der Syr-orth. Kirche, in der dem hl. Ephräm geweihten Residenz Maarat Sayednaya in der Nähe von Damaskus zusammentreffen. Ich hoffe, dass diese Begegnung die Beziehungen zwischen unseren Kirchen weiter festigt.

Ich bin dankbar für die vielfältigen Bemühungen um einen fruchtbaren Austausch zwischen den Kirchen in Ost und West, wie er nicht zuletzt in diesem Rundbrief dokumentiert ist. Ich möchte Ihnen, liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks, in diesen Tagen der österlichen Bußzeit aber umso mehr ans Herz legen, das große Anliegen der Ökumene nicht aus den Augen zu verlieren und durch Ihr Gebet, Ihr Interesse, Ihr Mitdenken und durch Ihre Solidarität mit jenen Christen im Osten und im Orient, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, mitzuhelfen, dass das Licht der Auferstehung unsere Welt zum Leuchten bringen kann.

+ Alois Kothgasser

Generalpräsident der Catholica Unio

Nachrichten in eigener Sache, Hinweise, Buchtipps ...



DDr. Johann Krammer, Referent des Andreas-Petrus-Werks für die Diözese St. Pölten, wurde „für seine außerordentlichen Verdienste im Bereich der sozialen Tätigkeit und für seinen großen Beitrag zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der katholischen und der bulgarisch-orthodoxen Gemeinschaft“ geehrt. Atanas Krastin, der bulgarische Generalkonsul in München, überreichte Anfang Oktober

2010 die Urkunde des Kultusministers der Republik Bulgarien (Foto). Vor 12 Jahren wurde über seine Vermittlung in Varna das Sozialwerk St. Andreas gegründet. Gründungsmitglieder sind die bulgarisch-orthodoxe Metropole von Varna und Veliki Preslav sowie die katholischen Stiftungen Liebenau und St. Franziskus Heiligenbrunn aus Baden-Württemberg. Es bestehen unter anderem bereits ein Integrationskindergarten (für bulgarische und Roma-Kinder), ein Schulinternat, ein mobiler Kranken- und Pflegedienst und eine Suppenküche. DDr. Krammer begleitet die Arbeit des Sozialwerks seit seiner Gründung.



Mag. Norbert und Mag. Maria Duffner betreuten bei der GLORIA-Kirchenmesse in Dornbirn (14.-16.10.2010) mit dem Ikonenmaler Rudolf Janković den Stand des Andreas-Petrus-Werks (Foto mit Bischof Elmar Fischer von Feldkirch).

Auf reges Interesse stieß der erste „Dies Orientalis“ für Vorarlberg, der am 20.11.2011 im Bildungshaus Batschuns stattfand. Hauptreferent war der rum.-orth. Metropolit Serafim Joanta (auf Foto mit Dr. Patrick Gleffe). Der Tag klang in einer von Abt Michael Proháčka von Geras zelebrierten Göttlichen Liturgie aus.



Matrona, die hochverehrte selige Stariza Moskaus

Seit ungefähr zehn Jahren ist in orthodoxen, aber auch früher der Kirche sehr fernstehenden Kreisen immer öfter der Name der seligen Matrona von Moskau zu hören. Bei einem Besuch im Pokrov-Kloster (Schutzmantelkloster), das erst 1994 der Russischen Orthodoxen Kirche als Ruine übergeben und neu erbaut wurde, kann man Zeuge dieser innigen Verehrung werden. Bis zu vier Stunden stellen sich hunderte Menschen an, Männer und Frauen, sehr viele Jugendliche, Mütter mit kleinen Kindern, und alle mit Blumen. Diese Menschenscharen teilen sich in zwei Ströme: die einen zur Ikone im Freien, die anderen in die Kirche zu den Reliquien. Es gibt keine Unruhe, keine Drängelerei, es herrscht eine ungewöhnliche Ruhe im hektischen Moskau.

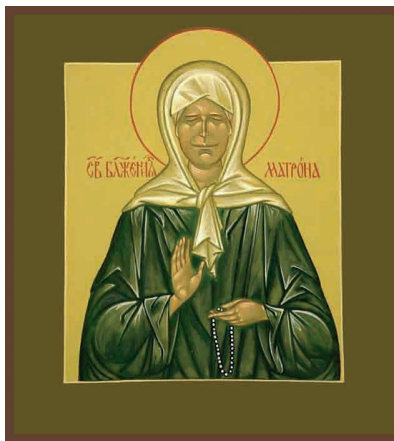
Matrona wurde 1998 vom Danilov Friedhof in das Kloster umgebettet, 1999 zur örtlichen Verehrung vorgestellt und 2004 seliggesprochen. Knapp 60 Jahre nach ihrem Tod am 2.5.1952 hat sich so erfüllt, was sie selbst vorausgesehen hat: „... nach vielen Jahren werden die Leute von mir erfahren und werden in Scharen um Hilfe für ihren Kummer kommen, mit der Bitte um Fürbitte bei Gott dem Herrn für sie – und ich werde allen helfen und auf alle hören.“

Matrona Dmitrievna Nikonova wurde 1881 in einer armen Familie des Dorfes Sebino-Epifanskaja bei Tula als viertes Kind von Dmitrij und Natalija geboren. Die Mutter wollte das Kind in das Waisenhaus des Fürsten Golizyn im Nachbardorf Bučalki geben, als sie durch einen Traum ihre Absicht änderte. Matrona hatte bei ihrer Geburt keine Augäpfel. Sie ertrug mit Demut ihr Gebrechen und das Unverständnis der anderen Kinder. Gern besuchte sie mit den Eltern die Gottesdienste. Schon in ihrer



Kindheit besaß sie die Gabe des unaufhörlichen Gebetes, die Gabe der geistlichen Unterscheidung, der Hellsichtigkeit und der Heilung. Mit 17 Jahren wurde sie gelähmt und konnte nie wieder gehen. Sie verbrachte die restlichen 54 Jahre ihres Lebens mit verschränkten Beinen, auf einem Bett sitzend, immer umgeben von Ikonen (Foto). Sie beklagte sich nie über ihre Behinderung, sondern erkannte diese als Wille Gottes.

1925 zog Matrona nach Moskau. Es folgte ein Leben in der Illegalität bei Verwandten, Bekannten, in Hütten, Wohnungen, Kellern. Während viele ihrer Helferinnen und Nächsten verhaftet, ins Gefängnis geworfen oder verbannt wurden, wurde Matrona nie verhaftet. Sie wechselte ihre



„Die von Gott in Weisheit unterwiesene selige Stariza Matrona, die Blüte der Erde von Tula und der ruhmreiche Schmuck der Stadt Moskau, preisen wir Gläubigen heute. Sie, die das Licht des Tages nicht kannte, wurde vom Licht Christi erleuchtet und an der Gabe der Hellsichtigkeit und der Heilung reich gemacht. Heimatlos und Wanderer auf der Erde, steht sie nun in dem Himmlischen Prachtsaal vor dem Throne Gottes und bittet für unsere Seelen.“

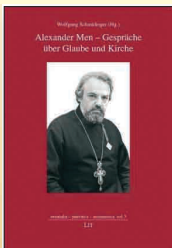
(Tropar zur seligen Matrona von Moskau)

Aufenthaltssorte plötzlich am Vorabend vor dem Auftauchen der Miliz. Einmal kam ein Milizionär zu Matrona, um sie zu verhaften. Sie schickte ihn nach Hause, um ein Unglück zu verhindern. Zu Hause traf er seine Frau an, die sich gerade mit dem Petroleumkocher angezündet hatte. Er konnte sie gerade noch in das Spital bringen. Einen weiteren Befehl auszuführen, war er nicht mehr bereit.

Sie tröstete, beruhigte die Kranken, bezeichnete sie mit dem Kreuzzeichen, scherzte gelegentlich, konnte strenge Ermahnungen geben. Sie predigte und belehrte nicht, sondern gab konkrete Ratschläge, wie man an eine Situation herangehen könnte. Viele ihrer Unterweisungen findet man ähnlich bei Serafim von Sarov und anderen Vätern.

Ohne jegliche Schulbildung und schwer körperlich behindert hat sie in einer gottlosen Zeit, in der zahllose Christen für den Glauben ihr Leben hingeben mussten, das Flämmchen des Glaubens weitergegeben.

P. Bonifaz Tittel OSB



Wolfgang Schmidinger (Hg.): Alexander Men – Gespräche über Glaube und Kirche. Wien-Berlin: Lit-Verlag 2010 (orientalia-patristica-oecumenica vol. 3)

Alexander Men (1935-1990) gehörte zu den führenden Intellektuellen der Russ. Orth. Kirche des 20. Jh.s. Im Verlauf eines intensiven, zwischen naturwissenschaftlichen und theologischen Disziplinen breit gefächerten Selbststudiums fand er zum Glauben. Im Fernstudium absolvierte er das Leningrader Priesterseminar und wurde 1960 zum Priester geweiht. Als umfassend gebildeter Seelsorger,

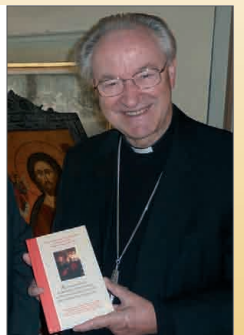
der ein offenes Ohr für die Fragen seiner Zeit hatte, genoss er große Popularität.

Der Band, der am 20.11.2010 zum „Tag der Offenen Tür“ im Byz. Gebetszentrum St. Markus in Salzburg vorgestellt wurde, enthält in deutscher Übersetzung zwei seiner wichtigsten Abhandlungen: „Ich glaube“, eine faszinierende Erklärung des Glaubens auf der Grundlage des Glaubensbekenntnisses von Nizäa und Konstantinopel, und „Christus und die Kirche“, eine Sammlung von Vorträgen aus der Zeit der verfallenden Sowjetunion. In ihnen begegnet ein Mann, der seiner Zeit und Kirche auch in seinem ökumenischem Denken weit voraus war. Er wollte den Menschen das Evangelium in verständlicher Sprache nahebringen, einen weltbejahenden Glauben vermitteln und sie durch eine kompetente geistliche Begleitung zu mündigen Christen heranbilden. Die Einleitung beleuchtet eindrucksvoll den geistesgeschichtlichen Horizont der Sowjetzeit von 1935 bis 1989, von dem her sich die Bedeutung seines Glaubenszeugnisses und seines Denkens erst voll erschließt.

Hanns Sauter

Das Interviewbuch von Erzbischof Alois Kothgasser, hrsg. 2010 im Verlag des Moskauer Patriarchats in russischer Sprache, ist eine bemerkenswerte ökumenische Frucht der Pilgerreise zum orthodoxen Osterfest 2008 in Moskau.

Enthalten sind die beiden Ansprachen, die Eb. Kothgasser bei den Begegnungen mit Patriarch Aleksij II. (†) und seinem Nachfolger Patriarch Kirill gehalten hat, das von Prof. Dr. E.M. Vereščagin geführte Interview sowie zwei Predigten, die die theologischen Positionen sowohl von Papst Benedikt XVI. wie auch von Papst Johannes Paul II. erläutern. Vorangestellt sind Vorworte von Metropolit Hilarion und Eb. Paolo Pezzi. „Das Interview Erzbischof Kothgassers zeigt die verschiedenen Sichtweisen mancher Probleme auf, ist offen und die Fragen werden direkt, sogar mutig gestellt. Es wird in einer Atmosphäre des Vertrauens geführt und ist wie ein Austausch von Gaben, wo jeder schenkt und beschenkt wird.“ (P. Bonifaz Tittel OSB)



Wegbegleitung in der Großen Fastenzeit Der hl. Ephräm der Syrer (303-373)

In der 1997 durch Erzbischof Mark eingeweihten Kapelle des hl. Nikolaus an der Kathedrale der heiligen Neumärtyrer und Bekenner Russlands in München (Russ. Orth. Auslandskirche) steht an der Westwand links am Durchgang von der Kapelle zum Hauptschiff der hl. Ephräm. Dies deshalb, weil in der Großen Fastenzeit viele Gottesdienste in der Kapelle stattfinden, in denen das folgende Gebet Ephräms im Zentrum steht:

„Herr und Gebieter meines Lebens: den Geist des Müßigganges, des Kleinmuts, der Herrschsucht und der Geschwätzigkeit gib mir nicht. Den Geist der Lauterkeit, Demut, Geduld und Liebe aber verleihe mir, Deinem Diener. Ja, Herr und König, lass mich meine eigenen Sünden erkennen und nicht meinen Bruder und meine Schwester verurteilen – denn gepriesen bist Du in alle Ewigkeit. Amen.“

Der hl. Ephräm über das Fasten: „Die Zügel für die Leidenschaften ist das Fasten und die Abtilgung der Leidenschaften ist das Gebet mit Wohltätigkeit. Hüte dich vor dem, was der Tugend entgegensteht. Denn wenn Du fastest, aber unsinnig lachst, kannst du leicht stolpern. Von viel Nahrung wird der Geist grob, tüchtige Enthaltung aber reinigt ihn. Derjenige, der dem Bauch schmeichelt, kümmert sich darum, wie er ihn mit Essen füllen soll; nachdem er aber gegessen hat, quält er sich damit, wie er es verdauen soll. Die Enthaltung aber wird von Gesundheit und Munterkeit gefolgt. Das Gebet und das Fasten sind wunderbar. Sie werden durch Wohltätigkeit gestärkt, denn es heißt: „Denn Erbarmen will Ich und nicht Opfer“ (Hosea 6,6).“

Papst Benedikt XVI. über den hl. Ephräm (Generalaudienz am 28.11.2007): „Er war der bedeutendste Vertreter des Christentums syrischer Sprache, und es gelang ihm, auf einzigartige Weise die Berufung des Theologen mit jener des Dichters zu verbinden.“ Zu Ephräms Schöpfungstheologie: „Nichts in der Schöpfung ist zusammenhanglos, und die Welt ist neben der Heiligen Schrift eine Bibel Gottes. Wenn der Mensch in falscher Weise von seiner Freiheit Gebrauch macht, stellt er die Ordnung des Kosmos auf den Kopf.“

Dass die Welt ein „Haus“ (griech. „oikos“) ist, in dem alle Lebewesen und Naturphänomene in ihrer Vielfalt aufeinander bezogen sind und daher die Sünde Adams (das Ausbrechen des Menschen aus dem „Haus“ der Schöpfung) eine Störung in der Schöpfung wie des Verhältnisses zwischen Schöpfer und Geschöpf nach sich zieht, ist eine Art Leitmotiv in Ephräms Werk. Fr. Jomy Joseph, Stipendiat der Syr.-orth. Kirche von Malankara in Salzburg, geht in seiner vor kurzem abgeschlossenen Dissertation der Rolle nach, die der „Integrität“ der Schöpfung in Ephräms theologischem Denken zukommt. Das Ergebnis seiner Studien: Ephräms Theologie ist wesentlich „Öko-Theologie“.



Die moderne Darstellung des hl. Kirchenlehrers Ephräm, die die Jahreszahl 1997 trägt und sich in Maarat Sayednaya, dem Patriarchensitz und Seminar der Syr.-orth. Kirche in der Nähe von Damaskus, befindet, bezieht sich auf einen Hymnus, in dem Ephräm von einer nächtlichen Vision erzählt. Er sah, wie ihm ein Weinstock aus dem Mund kam, an seinen Reben eine Unzahl von Trauben. Vogelschwärme kamen und ließen sich die Beeren schmecken, die immer wieder nachwuchsen, sobald die Vögel sie aufpickten. – Es ist ein sprechendes Bild für die unerschöpfliche Inspiration des Hymnendichters, dessen abertausende Verse auch der jungen Generation, die heute aus aller Welt in diese Studienstätte kommt, zur nie versiegenden Quelle werden soll.

FEST VERKÜNDIGUNG DES HERRN

25.3.2011 um 17.00 Uhr

in der **Wallfahrtskirche Mariastein**, Tirol:
Einladung zur **Göttlichen Liturgie** im byz.-slav. Ritus

Zelebrent: Pfarrer Matthias Oberascher
Musikal. Gestaltung: Nikolauschor unter der Leitung von Pfarrer Hans Steinwender

IN PIAM MEMORIAM

Am 28.1.2011 starb nach schwerer Krankheit **P. DDr. Ferdinand Gahbauer OSB**, Professor für Alte Kirchengeschichte und Patrologie an der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz, ausgewiesener Fachmann für Byzantinistik und Autor zahlreicher Beiträge zur Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens. Geboren 1945 in Aldenbach, legte er 1967 seine Profess in Kloster Ettal ab. Seinen Studenten bleibt er, wie auf der Homepage der Hochschule in Heiligenkreuz nachzulesen, vor allem auch als „bayerisches Original“ in Erinnerung.

Vor 10 Jahren, am 25.2.2001, starb **KR Florian Buchmayr**, Pfarrer von St. Jakob am Thurn und Elsbethen, der seit 1987 engagiert und mit großer Liebe zu den Ostkirchen die Funktion des Landessekretärs der Catholica Unio Österreich wahrnahm. Er stellte die Weichen dafür, dass das Ostkirchenwerk in Österreich seit 1999 den Namen „Andreas-Petrus-Werk“ führt und seit 2000 auch im Internet mit einer eigenen Homepage präsent ist.



Leserecke

„Sehr geehrter Pater Gottfried, ich möchte Ihnen noch sagen, wie sehr mich das Titelbild vom Rundbrief 2010/2 beeindruckt hat. Gottvater, der alles erschaffen hat, und auch die Erlösung durch die Kreuzigung werden besonders eindrucksvoll dargestellt. Gerne unterstütze ich auch weiterhin die Projekte von Mag. Josef Huber-Germanstatt...“

Carla Mojto, Stumm

Unsere Homepage ist umgezogen und präsentiert sich in neuem Gewand!

Innsbruck, Haus der Begegnung,

Samstag 12.3.2011, 14 bis 18.30 Uhr:

DIES ORIENTALIS

Unter dem Motto „**Gelebte Orthodoxie**“ werden Einblicke in die geistige Welt und das spirituelle Leben orthodoxer Christinnen und Christen geboten.

Moderation: Dr. Liborius Olaf Lumma

Vesper zur Eröffnung des Sonntags um 19.00 Uhr gemeinsam mit der serb.-orth. Pfarrgemeinde (Siebererstraße 7).

www.andreas-petrus-werk.at



Startseite
Ältere Meldungen
Andreas-Petrus-Werk
Rundbrief

Andreas-Petrus-Werk
Catholica Unio Österreich
Päpstliches Werk der Kongregation für die Ostkirchen

Willkommen auf der neuen Website des Andreas-Petrus-Werks
www.andreas-petrus-werk.at!

Spenden für die Wiedergeburt eines russischen Pfarrdorfes

„Wenn du diese altherwürdigen Kirchen in diesem so schönen russischen Land, in dieser wundervollen nördlichen Landschaft siehst, begreifst du, dass nur Menschen, die die Schönheit in ihrem Herzen pflegen, im Stande sind, solche äußere Schönheit zu schaffen.“ (Aus einer Rede des Patriarchen Kirill anlässlich seines Besuches in Jaroslavl im Jahre 2010)

Kann ein Oberhirte seinen Gläubigen ein schöneres Kompliment machen? Auch ich fuhr vergangenen Oktober mit 20.000 Euro an Spendengeldern ins Dörfchen Davydovo in der Eparchie Jaroslavl, das mit dem Zug in etwa fünf Stunden von Moskau zu erreichen ist. Ich wollte mich selbst davon überzeugen, wie das Pfarrdorf durch das großartige Wirken des orthodoxen Pfarrers Vladimir Klimzo aus den Ruinen wieder aufersteht und wie es seinen Waisenkindern geht.

Davydovo liegt zwischen den aus der russischen Geschichte bekannten Städtchen Ugljč an der Wolga sowie Rostov Velikij, das den Besucher durch seinen Kreml, ein architektonisches Wunderwerk, gefangen nimmt. Ganz zu schweigen von den vielen restaurierten Gotteshäusern mit den wunderschönen Ikonenwänden und Wandmalereien. Es ist beeindruckend, was die Bevölkerung leistet, um die Schäden an den Kirchen, die in der Sowjetzeit dem Verfall preisgegeben waren, zu beseitigen.

Auch Väterchen Vladimirs Pfarrkirche war bei seiner Ankunft vor 16 Jahren nur mehr ein Trümmerhaufen. Durch seinen Einsatz und den Enthusiasmus der Dorfbewohner sowie vieler Freunde aus Moskau ist sie, die der Gottesmutter von Kazan geweiht ist, wieder mit Leben erfüllt worden. Und das konnte ich während meines einwöchigen Aufenthaltes spüren, denn am 14. Oktober wurde „Pokrov“ (Mariä Schutz, orthodoxer Feiertag zum Gedächtnis an die Erscheinung der Muttergottes im 10. Jahrhundert in der Blachernenkirche zu Konstantinopel) gefeiert, eines der traditionsreichsten Feste der russischen Kirche. Im Dorf war Kirtagestimmung und viele Bekannte aus Moskau nahmen die lange Fahrt auf sich, um fernab der oft zu lauten Weltmetropole zu sich zu finden.

Am besten kann man die Seele eines Volkes kennenlernen, wenn man mit ihm an seinen Festtagen beten, singen und tanzen darf. Die Freude an der dörflichen Geborgenheit war deutlich spürbar. Alle helfen zusammen.

Ich war im Pfarrhaus einquartiert. Das Leben der großen Familie – bestehend aus dem Pfarrer, seiner Gattin, seinen beiden Töchtern, den Schwiegersöhnen und acht

Enkeln – spielte sich in der Küche und im Wohnzimmer ab. Dann war da noch das Kommen und Gehen der Besucher. So hatte ich die Möglichkeit, die Aktivitäten der Pfarre aber auch die Nöte ihrer Bewohner kennen zu lernen.

In den folgenden Tagen besuchte ich zuerst die Unterkünfte für die Sozialwaisen. Sie wohnen in einem ehemaligen Bauernhaus, das sehr reparaturbedürftig ist, und zwar zusammen mit einem Erzieher, der um Kost und Logis für die Pfarre arbeitet. Aus diesem Grunde gab ich Väterchen den überwiegenden Teil der Spenden zum Umbau des Waisenhauses. Dann wurde ich in den Pfarrkindergarten eingeladen, wo mir die Kinder, darunter auch Waisen, ihre Lieder vorsangen. Auch hier arbeiten die Kindergärtnerinnen ohne Lohn. Die Pfarre muss für die Wohnung und den täglichen Bedarf sorgen. Darüber hinaus gibt es eine Pfarrschule, eine Schreinerei, eine Schlosserei usw. Am meisten beeindruckte

mich die Landwirtschaft mit der Käseerei. Sie trägt zusammen mit den Werkstätten wesentlich zur finanziellen Basis der pfarrlichen Aktivitäten bei. Als ich in den Kuhstall kam, gaben die Melkerin und ihr achtjähriger Sohn den Kühen gerade das Heu und es duftete so herrlich nach Heublumen.

Im Namen von Pfarrer Vladimir, seiner Familie und seiner Pfarrfamilie möchte ich allen Wohltätern danken, dass sie mit ihren Spenden in christlicher Nächstenliebe beim Wiederaufstehen dieser russisch-orthodoxen Pfarre und seiner sozialen Einrichtungen mitgeholfen haben. Im Besonderen möchte ich einer großherzigen Spenderin gedenken, die wir am 8.1.2011 in Salzburg-Liefering zu Grabe getragen haben: Frau Maria Westwalewicz. R.I.P.

Ihr Mag. Josef Huber-Germanstatt



Oben: Pfarrer V. Vladimir Klimzo im Kreis seiner Familie und mit dem Gast aus Österreich.

Unten: Die Kinder im Pfarrkindergarten bringen ein Ständchen dar.

Weitere Fotos aus der Pfarre Davydovo finden Sie unter der Internet-Adresse www.davydovo-hram.ru



• Orthodoxe Bischofskonferenz in Österreich gegründet •

Nachdem am 27.2.2010 die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland gegründet worden ist und am 4. März ihr Pendant in der Schweiz, wurde am 8.10.2010 auch die Gründung der Orthodoxen Bischofskonferenz für Österreich am Sitz der Griechischen Orthodoxen Metropolie in Wien bekannt gegeben. Ihr gehören die Vertreter des Ökumenischen Patriarchates, des Patriarchates von Antiochien sowie der Russischen, Serbischen, Rumänischen, Bulgarischen und Georgischen Orthodoxen Kirche an. Die Einzelheiten der Arbeit der Bischofskonferenz werden auf einer Sitzung am Osterdienstag 2011 beschlossen. Dann werden auch die konkreten Ämter und Aufgaben innerhalb der Bischofskonferenz vereinbart. Den Vorsitz führt der Vertreter des Patriarchates von Konstantinopel, Metropolit Michael (Staikos) von Austria.

• Papst Benedikt XVI. schenkt der orthodoxen Kirche von Kasachstan eine Reliquie des heiligen Andreas •

Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone überbrachte zum Fest des Apostels Andreas am 30.11.2010 im Auftrag von Papst Benedikt XVI. die aus Amalfi stammende Reliquie in die Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale von Astana. An der Zeremonie nahmen neben dem orthodoxen Metropoliten Alexander auch der vatikanische Außenminister Erzbischof Dominique Mamberti und weitere katholische und orthodoxe Bischöfe teil.

• Metropolit Hilarion gedenkt des verstorbenen Russ. Orth. Patriarchen Aleksij II. •

Metropolit Hilarion (Alfeev), Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, würdigte anlässlich eines Totengedenkens für Patriarch Aleksij II. am 5. Dezember 2010 die Rolle des verstorbenen Oberhauptes der Russ. Orth. Kirche in der Umbruchszeit von 1990 bis 2008. Vom Tag seiner Geburt bis zum letzten Atemzug habe er für die Kirche gelebt. Von welch umwälzenden Veränderungen Kirche und Gesellschaft während seiner Amtszeit betroffen waren, sei schon daraus abzulesen, dass vier Fünftel wenn nicht fünf Sechstel des heutigen Klerus in dieser Zeit geweiht wurden. Wie gut der Patriarch über alles informiert war und wie sehr er sich auch für Detailfragen interessierte, illustrierte Metropolit Hilarion am Beispiel eines Gesprächs, in dessen Verlauf die Rede auf die anstehende Restaurierung der Nikolaus-Kathedrale in Wien kam. Sofort habe der Patriarch gefragt: „Aber es gibt doch eine andere Kirche am Wiener Zentralfriedhof, die Kirche des hl. Lazarus. Wie ist die Situation dort?“

In sehr persönlichen Worten nahm der Metropolit auf die Umstände des Ablebens des Patriarchen Bezug: „Ich erinnere mich sehr gut an den Morgen des 5. Dezember 2008. Damals war ich Bischof von Wien und Österreich. In zwei Wochen sollte Patriarch Aleksij zum Pastoralbesuch nach Österreich kommen. Deshalb telefonierte ich oder sprach ich mit ihm bei persönlichen Begegnungen fast täglich. Fünf Tage vor seinem Tod trafen wir uns das letzte Mal in München. Am 5. Dezember rief ich um 8 Uhr auf seiner nur wenigen Personen bekannten Nummer an, wo er immer selbst abhob. Unerwartet meldete sich eine Frauenstimme. Es war eine der Nonnen, die in der Residenz des Patriarchen arbeiteten. Ich sagte meinen Namen und fragte, ob ich den Patriarchen

Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700

Hrsg. und Verleger: Andreas-Petrus-Werk / Catholica Unio
Sekretariat für Österreich, Mönchsberg 2a, A-5020 Salzburg.

Für den Inhalt verantwortlich: P. Gottfried Glaßner OSB.

Fotonachweis: M. Perpetua Hilgenberg OSB (Syr.-orth. Delegation), Johann Krammer (München), Duffner (Gloria Dornbirn), Josef Huber-Germanstatt (Davydovo), Claudia Schneider (Metropolit Michael), P. Gottfried Glaßner OSB und Internet (übrige).

Redaktion und Layout: P. Gottfried Glaßner OSB.

Druck: Bubnik-Druck Ebenau.

sprechen könne. Sie antwortete, ich solle in 30 Minuten zurückrufen. Und in 30 Minuten sagte dieselbe Nonne, dass seine Heiligkeit soeben verstorben sei, und brach in Tränen aus. Sein Tod war noch nicht bekannt gegeben; niemand wusste davon; niemand rechnete damit, weil wir ihn lebendig und wohl auf wenige Tage vorher gesehen haben, als er in der Kathedrale der Russischen Orthodoxen Auslandskirche in München zelebrierte...“

• Metropolit Michael (Staikos) 25 Jahre Bischof •



Beim Ökumenischen Empfang am 19.1.2011, zu dem Kardinal Christoph Schönborn ins Erzbischöfliche Palais in Wien geladen hat, bedankte sich Metropolit Michael (Staikos) für die Gebete, die ihn während seiner Erkrankung begleitet haben. Nach einer schweren Operation befindet sich Metropolit Michael, der vor 25 Jahren am 12. Jänner 1986 zum Bischof geweiht worden ist, auf dem Weg der Besserung.

• Rücktritt von Kardinal Lubomyr Husar als Großerbischof von Kyiv-Halyč angenommen •

Am 10.2.2011 gab Kardinal Lubomyr Husar bekannt, dass Papst Benedikt XVI. nunmehr seinen vor zwei Jahren eingereichten Rücktritt als Großerbischof von Kyiv-Halyč und Oberhaupt der griech.-kath. Kirche in der Ukraine angenommen hat. Bis zur Wahl eines Nachfolgers, die durch eine außerordentliche Synode innerhalb von zwei Monaten erfolgt, leitet Erzbischof Ihor Vozniak die Kirche. In der Amtszeit von Großerbischof Husar (seit 2001) wurde der Sitz der Kirchenleitung von L'viv nach Kyiv verlegt (2005). Im März 2002 hatte er Salzburg einen Besuch abgestattet, wo seine Familie nach der Flucht aus der Ukraine eine vorübergehende Bleibe gefunden hat und wo er von 1946 bis 1949 die Schule besuchte. Die ukrainische griech.-kath. Kirche zählt heute etwa 5,2 Millionen Mitglieder in der Ukraine, Polen, Kanada, USA, Südamerika, Australien und Westeuropa.

• Russlands Präsident Dmitrij Medvedev wurde am 17.2.2011 von Papst Benedikt XVI. im Vatikan empfangen •

Bereits im Dezember 2009 war der russische Präsident Dmitrij Medvedev anlässlich der Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen zwischen der Russischen Föderation und dem Vatikan mit Papst Benedikt XVI. zusammengetroffen. Bei der zweiten Begegnung am 17.2.2011 betonten beide die guten gegenseitigen Beziehungen und den positiven Beitrag, den der zwischenkirchliche Dialog für die Gesellschaft leisten könne.

Hinweis für die Bezieher der Zeitschrift „Der Christliche Osten“

Der Jahresbeitrag für 6 Hefte (5 Lieferungen) beträgt

ab dem laufenden Jahrgang 2011 € 30,-.

Der Verlag in Würzburg sah sich aufgrund der gestiegenen Porto- und Druckkosten kurzfristig zur Erhöhung des jährlichen Beitrags von € 25,- auf € 30,- gezwungen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis und bauen auf Ihre Treue, die immerhin mit insgesamt fast 400 illustrierten Druckseiten belohnt wird. Die pünktliche und rechtzeitige Begleichung dieses Beitrags, am einfachsten mit dem diesem Rundbrief beiliegenden Zahlschein, bedeutet für uns eine wesentliche Arbeitserleichterung und auch Kostenersparnis!

Weitere Hinweise dazu, den Bilanz-Bericht 2010 sowie aktuelle Nachrichten finden Sie auf unserer neu gestalteten Homepage: www.andreas-petrus-werk-at